

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 9

Artikel: Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie

Autor: Elgger, Karl von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinterladungsgewehre.

Nach dem Army and Navy Journal ist der Bericht der Hinterladungskommission der Vereinigten Staaten von Nordamerika endlich erschienen.

Die dieser Kommission zur Untersuchung vorgelegten Fragen lauteten:

1. Welche Form und welches Kaliber einer Hinterladungswaffe soll als Modell für die zukünftige Anfertigung der Infanteriegewehre angenommen werden?

2. Welche Form und welches Kaliber soll als Modell für die zukünftige Anfertigung des Kavallerie-Karabiners angenommen werden?

3. Welche Form von Hinterladungswaffe soll als Modell für die Umänderung der vorhandenen Gewehre in Hinterladungsgewehre angenommen werden?

Durch die Versuche ist die Kommission zu folgenden Schlüssen gelangt:

1) Das Kaliber von 38 Punkt (11,43^{mm}) hat in Bezug auf Treffsicherheit, Penetration und Schußweite die besten Resultate ergeben.

2) Für alle Handfeuerwaffen, die zum Militärdienst bestimmt sind, soll die nämliche Patrone gebraucht werden können.

3) Die Ladung für das Infanteriegewehr soll 4 bis 5 Gramme Pulver und 31 bis 32 Gramme Blei enthalten.

4) Die Kommission empfiehlt das Umänderungssystem von Verdan, welches bei seinen Vortheilen nur eine geringe Abänderung der gegenwärtigen Waffen-Modelle verlangt.

Das Rohr der vorhandenen Läufe kann durch Entfernung der Züge und Einsetzen einer Röhre auf das gewünschte Kaliber reduziert werden, was durch Versuche der Kommission konstatiert wurde.

5) Die Kommission konnte sich nicht entschließen, irgend eines der geprüften Modelle für neue Hinterladungssysteme der Regierung zur Annahme zu empfehlen, indem keines derselben größere Vortheile für den Dienst darbot, als das für Umänderung vorgeschlagene Modell.

Angeichts der großen Vorräthe von vorzüglichen Vorderladungswaffen und der nur leichten Abänderungen, die an den Maschinen vorzunehmen sind, um neue Gewehre nach diesem Modell zu erstellen, wenn mehr Waffen verlangt werden, kann sich die Kommission von der Nothwendigkeit einer gänzlichen Aenderung des Modells und der damit verbundenen großen Ausgaben nicht überzeugen, bis fernere Verbesserungen erfunden sind, die entscheidendere Vortheile gewähren als die vorgelegten Waffen.

6) Die Kommission hat keine entschiedene Meinung darüber, ob es das Beste sei, bloß für den Kavalleriedienst Magazingewehre zu verwenden. Nach den gemachten Erfahrungen ist sie der ausschließlichen Anwendung derselben abgeneigt.

Indem die Repetirgewehre gewöhnlich auch für die Einzelladung eingerichtet sind, so beruhen die Einwände gegen ihre ausschließliche Anwendung einzig in den Mehrkosten und in einigen Uebelständen,

die mit dem Hebelverschluß gegenüber dem Charnierverschluß verbunden sind.

Die Kommission beantragt, daß keine Karabiner mit Einzelladung für die Armee fabrizirt werden sollen, bis ein erspriechliches Modell für das neue Gewehr zu Stande gekommen sein wird, indem offenbare Vortheile damit verbunden sind, wenn für Karabiner und Gewehre das gleiche Modell (mit Ausnahme der Länge des Laufs) besteht.

Sowohl die Erfahrungen des letzten Krieges als alle Versuche der Kommission beweisen, daß der Magazin-Karabiner von Spencer die beste bisher vorgelegte Dienstwaffe dieser Art ist. Der Auswerfer wurde von der Kommission wesentlich verbessert. Auf Versuche und Modelle gestützt, glaubt man, daß das Magazin-Gewehr weiterer Verbesserungen fähig sei und die Kommission empfiehlt daher, daß die definitive Annahme eines Modells für die zukünftige Fabrikation der Kavalleriegewehre noch einige Zeit verschoben werde.

Sollte man früher neuer Karabiner bedürfen, so wird der Spencer-Karabiner mit verbessertem Auswerfer zum Gebrauch empfohlen.

7) Die Kommission hält dafür, daß in Bezug auf Handhabung, geringes Gewicht und Treffsicherheit eine Reduktion der Lauflänge auf 27 Zoll (0,81^m) mit Beibehaltung der bisherigen Bajonnettlänge vortheilhaft sei und daß mit der Annahme der Metallpatrone die jetzige Patronenfackel einer Abänderung bedürfe.

Anmerk. d. Redaktion. Obige Mittheilung wurde der Redaktion zu spät zugesandt, um noch in der letzten Nummer erscheinen zu können; sie war nur für die Veröffentlichung durch die Militär-Zeitung bestimmt und drückte der freundliche Zusender seine Bewunderung darüber aus, sie ohne sein Zutun in andern Zeitungen erschienen zu lesen.

Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Hauptmann Karl von Elgger.

(Fortsetzung.)

Nicht geringere Vortheile als die Zuthellung von Geschütz kann die von Infanterie einem Reitergeschwader leisten.

In welcher Weise die wechselweise Unterstützung stattfindet, welche Rolle der Infanterie in solchen Gefechten zufällt, haben wir bereits früher besprochen.

So groß aber der Vortheil sein mag, der der Reiterei aus der Unterstützung durch Infanterie in manchem Gefechtsverhältniß erwächst, so hat doch die bleibende Verbindung beider Waffen erhebliche Nachteile.

Die Bewegungen der Infanterie sind langsamer als die der Reiterei, dieselbe verzögert daher den Marsch derselben oder vermag ihr nicht schnell genug zu folgen.

In den Fällen, wo ein Reitergeschwader selbstständig und auf größere Entfernungen von der Hauptarmee entsendet wird, könnten daher berittene Schützen die ausgezeichnetsten Dienste leisten.

Als 1831 bei dem Rückzug Dembinski sich aus der Gegend von Mittau nach Warschau zurückzog, bildete er eine Abtheilung von 150 berittenen Infanteristen und theilte sie der Reiterei zu, wo sie dann auf dem ganzen Rückzug die ausgezeichnetsten Dienste leisteten.

Die berittenen Infanteristen stiegen ab, verteidigten Brücken, Dämme oder Dörfer. Die verfolgende feindliche Reiterei mußte Halt machen und warten bis die Infanterie herankam. Wie sich dann endlich die feindliche Infanterie zum Angriff anschickte, warfen sich die Verteidiger auf ihre Pferde und die feindlichen Kolonnen fanden keinen weitem Widerstand. Während der Feind glaubte das ganze Dembinskische Korps erreicht zu haben, hatte dieses wieder einen bedeutenden Vorsprung gewonnen.

Fehler, die Wirkung der Hülfswaffen nicht abzuwarten.

Wenn der Reiterei Infanterie oder Geschütz zugewiesen ist, so ist nichts fehlerhafter als aus Eitelkeit der Waffe die Mitwirkung der andern zu verschmähen. Meist folgt die Strafe dem Fehler auf dem Fuße.

Statt eines Erfolges erleidet die Reiterei eine Niederlage, oder erkaufte doch den Sieg nur mit unverhältnißmäßigen Opfern.

Marschall Soult erzählt in seinen Memoiren:

Am 11. Juni 1796 wurde meine in Herborn stehende Brigade von einer Wolke Reiterei, welche einer langen Infanteriekolonne vorausging, angegriffen. Wenn sie dieselbe abgewartet hätte, wäre es mir schwer geworden, der Gefahr vernichtet zu werden, mich zu entziehen. Aber im Vertrauen auf ihre Zahl (es waren ihrer mehr als 4000) wollte die Reiterei den Ruhm mich zu fangen allein für sich haben und zeigte mir dieses selbst an. Als sie heran kamen, hatte ich meine Detachements vereinigt und gebrauchte die Vorsicht, meine Truppe in Schelons zu formiren, und zwar so, daß die Vierecke sich wechselseitig unterstützen und im Nothfall meine Kavallerie aufnehmen konnten.

Ich setzte meine Truppen in dieser Formation in den Marsch und behielt dieselbe während den zwei Wegstunden, die ich durch offenes Terrain zurückzulegen hatte, sorgfältig bei. Die Destreicher forderten mich auf die Waffen zu strecken, ich antwortete mit Schießen. Da attackirten sie mich mit gesammter Macht. Doch ihr Angriff hatte ebenso wenig als ihre Aufforderung den gewünschten Erfolg. Dann attackirten sie mich beinahe jeden Augenblick, um mich durch Erschöpfung zu überwinden, und hielten meine Truppen während beinahe sechs Stunden eingeschlossen, nur wenn ich sie gerade zurückgeworfen

hatte, konnte ich meine Bewegung fortsetzen und auch da nur sehr langsam. . . . Endlich veranlaßte die hereinbrechende Nacht, die unerschütterliche Haltung meiner Truppen und die erlittenen Verluste, den Feind, seine Verfolgung aufzugeben.

Dieses ein Beispiel von den vielen, welche die Kriegsgeschichte in ähnlichen Fällen aufweist.

Infanterie, Reiterei und Geschütz.

Durch die Verbindung der Infanterie mit Artillerie wird ihre Kraft zum Angriff und zur Vertreibung auf den höchsten Grad gesteigert. Durch die Verbindung mit Reiterei erhält sie eine größere Beweglichkeit und Offensivkraft.

Doch wie der Verbindung mit Reiterei die Solidität und ausdauernde Kraft, so fehlt jener mit Artillerie die Beweglichkeit.

So geeignet Infanterie und Geschütz auch sein mögen ein Gefecht mit Nachdruck durchzuführen, so bleibt ihre Verbindung ohne Reiterei doch mangelhaft; sie bewegt sich nur langsam und schwerfällig, klebt an Positionen und vermag ebenso wenig rasche und kühne Operationen zu unternehmen, als einen Erfolg bis zur Vernichtung des Feindes auszuwehnen.

Die Infanterie-Siege bei Lützen und Bautzen hatten keine Folgen. Nach der Schlacht an der Alma schrieb der Marschall St. Arnaud an den Kaiser: Hätte ich Kavallerie gehabt, so würden die Folgen des Sieges unberechenbar gewesen sein; der Fürst Menzikoff hätte keine Armee mehr. Aber die Allirten hatten keine Reiterei; sie konnten den Feind nicht verfolgen; schwerfällig und unbeholfen hemmten die Engländer jedes raschere Vorgehen mit Infanterie; unbelästigt zog sich die geschlagene Armee der Russen zurück und es brauchte ein Jahr der hartnäckigsten und blutigsten Kämpfe, um ihnen Sebastopol zu entreißen, welches dem Sieger bei einem raschen Vordringen wie eine reife Frucht in den Schooß gefallen wäre.

Erst durch die Verbindung der drei Waffen, Infanterie, Reiterei und Artillerie und ihrem richtigen Verhältniß zu einander, erhalten wir das vollkommene Werkzeug der Taktik. Nur wenn man in dem taktischen Körper alle Elemente der Kraft vereinigt, erhält er den Grad der Selbstständigkeit, der ihn geeignet macht, unabhängig von dem Terrain, auf jedem Schauplatz kraftvoll aufzutreten.

Durch die verschiedene Wirkung der drei Waffen eröffnet sich den Kombinationen des Anführers ein ausgebehneteres Feld. Je verschiedener aber die Kombinationen sind, welche die vorhandenen Mittel gestatten, desto mehr Aussicht hat ein begabter Chef, einen selbst an Zahl überlegenen Gegner zu besiegen.

Durch die richtige Anwendung der einzelnen Waffen ermöglicht man ihre größte Wirksamkeit, durch die Kombination mehrerer aber steigert man ihre Kraft.

Die drei Waffen ergänzen sich wechselweise. Die Kunst besteht darin jede Waffe nach ihren Eigen-

thümlichkeiten so gut zu verwenden, daß sie ihre größte Wirkung erlange und die Kraftäußerung der verschiedenen Waffengattungen so zu kombiniren, daß sie sich wechselseitig unterstützen und ergänzen.

Da man den Feind am leichtesten durch die richtige Anwendung verschiedener Mittel besiegt, so wird man, wo nur möglich, nicht die gleichen Waffen den gleichen des Feindes entgegenstellen. Man wird die Artillerie nicht der feindlichen Artillerie, man wird die Reiterei nicht bloß der feindlichen Reiterei entgegensetzen.

Man wird Reiterei und Geschütz stets da aufstellen und wirken lassen, wo sie dem Feind den größten Schaden zufügen können.

Kombination der drei Waffen im Kleinen und im Großen.

In einem größern Gefecht kann die Kombination des vereinten Wirkens der drei Waffen im Kleinen oder im Großen stattfinden; doch die Anwendung im Kleinen wie im Großen hat ihre Grenzen.

Bei der Organisation der modernen Armeen ist dieses in Anbetracht gezogen.

Die Unterstützung der Heerestheile durch eine entsprechende Anzahl Spezialwaffen ist ebenso wie die Massenanzahl der einzelnen Waffen ermöglicht.

In der Armeedivision finden wir den ersten Körper, welcher im Heeresverband aus Infanterie, Geschütz und Reiterei zusammengesetzt ist.

Die Hülfswaffen geben der Armeedivision Selbstständigkeit und sind in solcher Stärke vorhanden, daß noch ihr kraftvolles Auftreten im Gefecht ermöglicht ist.

Wenn die Spezialwaffen der Divisionen bestimmt sind, das Gefecht derselben zu unterstützen, so geben die Artillerie- und Reiter-Reserven der Armee das Mittel, am Tage der Schlacht, diese Waffen in Masse auftreten zu lassen.

Infanterie.

Die Infanterie bildet den Kern der Schlachtordnung, ihre Massen stehen, wie wir früher gesehen haben, neben einander und sind meist durch solche Zwischenräume von einander getrennt, daß diese durch Entwicklung in Linie geschlossen werden können.

Die zur Gefechtslinie bestimmten Truppen decken ihre Front durch Tirailleurschwärme, diesen folgen kleine Unterstützungen, die Massen benötigen die Terrainverhältnisse, um in der Vertheidigung sich gegen die feindlichen Geschosse zu decken, im Angriff sich möglichst verborgen und gedeckt der feindlichen Stellung zu nähern.

Die Infanterie hält das Gefecht hin, besetzt Vertiefungen, welche einen nachdrücklichen Widerstand ermöglichen, behauptet diese oder sucht den Feind nach und nach von dem Terrain, welches er besetzt hat, zu verdrängen; hartnäckige und blutige Tirailleursgefechte sind die Folgen, überhaupt der Charakter des heutigen Infanteriegefechts.

Zum Gefecht bildet jeder größere Infanteriekörper mehrere Treffen, um für jeden der sich folgenden Gefechtsmomente einigermaßen Kräfte bereit zu hal-

ten. Die treffenweise Aufstellung der Infanterie gibt ihr die Möglichkeit, dem Unerwarteten entgegen zu treten, die durch langen Kampf erschöpften Truppen ablösen, bedrohten Punkten Verstärkungen schicken und die Angriffe mit hinreichenden und immer neuen Kräften ausführen zu können.

Das Resultat des Gefechtes wird durch das Auftreten der Reserven entschieden. Bis der Augenblick, wo sie handeln sollen, gekommen ist, bleiben diese außer dem wirksamen Waffenertrag des Feindes — durch das Terrain möglichst gedeckt.

Wenn der Feind durch den langen Kampf ermüdet und erschöpft ist, wenn seine Reihen zu wanken anfangen, da wird der entscheidende Schlag geführt. Die Artillerie bereitet ihn vor, die Infanterie führt ihn aus, die Reiterei vollendet ihn.

Mit den Reserven spielt der Feldherr seine letzte Karte aus.

Artillerie.

Der Artillerie fallen in den verschiedenen Gefechtsverhältnissen und Gefechtsmomenten verschiedene Aufgaben zu. In den Schlachten und Gefechten sehen wir das Geschütz als Divisions-Batterien und Geschütz-Reserven auftreten.

Die Divisions-Batterien sind zur Unterstützung der Infanterie-Divisionen bestimmt; in den verschiedenen Lagen, wo die Mitwirkung von Geschütz nothwendig oder nützlich werden kann, müssen sie ihre Thätigkeit entfalten.

Die Divisions-Batterien stehen im Gefecht entweder vor der Front, um vor derselben ein kreuzendes Feuer zu unterhalten, oder man stellt sie auf die Flügel, oder in die Intervallen größerer Truppenkörper. Die Aufstellungen der Batterien vor der Infanterie ist nicht vorthellhaft, denn diese ist nicht zum Kugelfang der die Batterien verfehlenden Geschosse bestimmt.

Abgesehen vom Terrain bietet die Aufstellung der Batterien auf den Flügeln der Divisionen viele Vortheile. Die Flanken sind die schwachen Punkte einer jeden Schlachtlinie; es ist daher angemessen diese durch Batterien zu verstärken. Von hier aus bestreicht ihr Feuer den ganzen vor der Front liegenden Raum; sie haben ein ausgebreitetes Schussfeld, von hier aus können sie durch ihr Feuer die Angriffe der vorgehenden Infanteriekolonnen am besten unterstützen, hier können sie am längsten ihr Feuer fortsetzen. In der Defensiv läßt sich, wenn die Batterien auf den Flügeln stehen, Flankenangriffen früher begegnen und feindliche Umgehungen in weiter Ferne halten.

In der Schlacht von Solferino befand sich ein großer Zwischenraum zwischen der französischen und piemontesischen Armee, welche letztere bei St. Martino in einem nachtheiligen Gefecht mit dem Korps Benedek's verwickelt war.

Marshall Baraguay d'Hillier befehligte den linken Flügel des französischen Generals. Mehrere östreichische Kolonnen suchten zwischen dem ersten Korps und der Armee des Königs vorzudringen und den rechten Flügel der Piemontesen zu umgehen. Mar-

schall Baraguay d'Hillier gab dem General Forgeot den Befehl, diese zu entfernen. Zwei Batterien eröffneten ein Fernfeuer gegen diese Kolonnen, welches so wirksam war, daß dieselben bald wieder den Weg zurückkehrten, auf dem sie gekommen waren.

Die Batterien bilden in der Defensiv die Bastionen der Schlachordnung, deren Courtinen durch die Infanterielinien gebildet werden.

In der Offensive dagegen haben die Batterien die Aufgabe der Demontir- und Breschbatterien bei Belagerungen, denn nicht mit Unrecht kann man ein Gefecht mit einer in wenig Stunden ausgeführten Belagerung vergleichen.

In der Offensive muß sich das Geschütz nach den Bewegungen der Infanterie richten. Es soll den Angriff durch sein Feuer zwar unterstützen, muß sich aber hüten durch seine Bewegungen die vorrückenden Infanteriekolonnen in Unordnung zu bringen.

In wechselndem Terrain haben die Batterien keine feste Aufstellung. Die beste ist immer dort, wo ihr Feuer die beste Wirkung hervorbringt, ihre Bewe-

gungen aber die Angriffe der Infanterie am wenigsten hindern.

„Die Freiheit der Bewegung — sagt der Herzog von Magenta — ist für die Divisions-Batterien sehr nothwendig, wenn der General ihnen die Aufstellung, die sie einzunehmen haben, nicht bezeichnet, so müssen sie, der allgemeinen Bewegung folgend, selbst den günstigsten Standpunkt aussuchen, wo sie die gemeinsame Unternehmung am besten zu unterstützen vermögen.“

In der Offensive muß man die Artillerie in größeren Batterien vereint halten, um mit denselben kräftig gegen die vorzüglichsten Angriffspunkte wirken zu können.

In der Defensiv ist man genöthigt das Geschütz in mehrere kleinere Batterien auf die Linie zu vertheilen, da man nicht wissen kann, gegen welche Punkte der Feind vorzüglich seine Anstrengungen richten werde.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Verlag von J. J. Christen in Aarau.

Die Aufgabe der Schweiz

vom Standpunkte
der neuen Waffentechnik
und der abgeänderten
ausländischen Militärorganisation
betrachtet.

Preis: 60 Cents.

Vorrätzig in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortiments-Buchhandlung (H. Amberger).

Vom Jahrgang 1866 der Allgemeinen

Schweizerischen Militär-Zeitung

bestehend in 52 Nummern (Bogen) mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und besondern lithographischen Beilagen (Kriegskarten), nebst Titel und ausführlichem Register, können noch vollständige Exemplare durch die unterzeichnete Verlags-handlung zum Preise von Fr. 7 bezogen werden.

Ein Blick auf das Register (welches wir auf Verlangen auch an Nichtabonnenten kostenfrei expediren) wird Jeden, der sich für das Wehrwesen und die Neutralität der schweizerischen Eidgenossenschaft interessiert, von der Reichhaltigkeit des äußerst interessanten Inhalts überzeugen, zumal dieser Jahrgang auch die sämtlichen genauen Schlachtenberichte vom Kriegstheater in Deutschland und Italien enthält.

Es sind nur noch wenige komplette Exemplare vorrätzig.

Schweighauser'sche Verlags-Buchhandlung.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Nüstow, W., Oberst-Brigadier, Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien**, politisch-militärisch beschrieben. Mit 6 Kriegskarten. III. Abtheilung, enthaltend Bogen 19—27 und Kriegskarten. IV. Die Gefechte an der Lauber und V. Seeschlacht von Lissa, gr. 8° geb. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —

Vom gleichen Werk sind vor Kurzem erschienen: I. Abtheilung. (3r Abdruck.) Bog. 1—8 und Kriegskarten. I. Custozza. 21 Ngr., fl. 1. 15, Fr. 2. 70 Cts.

II. Abtheilung. Bog. 9—18 und Kriegskarten. II. Stalitz und Burgersdorf und III. Königgrätz. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —

Im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erscheinen seit dem ersten Januar 1866

Kritische Blätter

für

wissenschaftliche und practische Medicin.

Herausgegeben von

Dr. Alexander Götschen.

Preis vierteljährlich Thlr. 1. 20 Ngr.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Der

Bedeckungsdienst bei Geschützen.

Von G. Hofstetter, eidgen. Oberst.

Mit 7 Tafeln. Cartonirt Preis Fr. 1. 40.